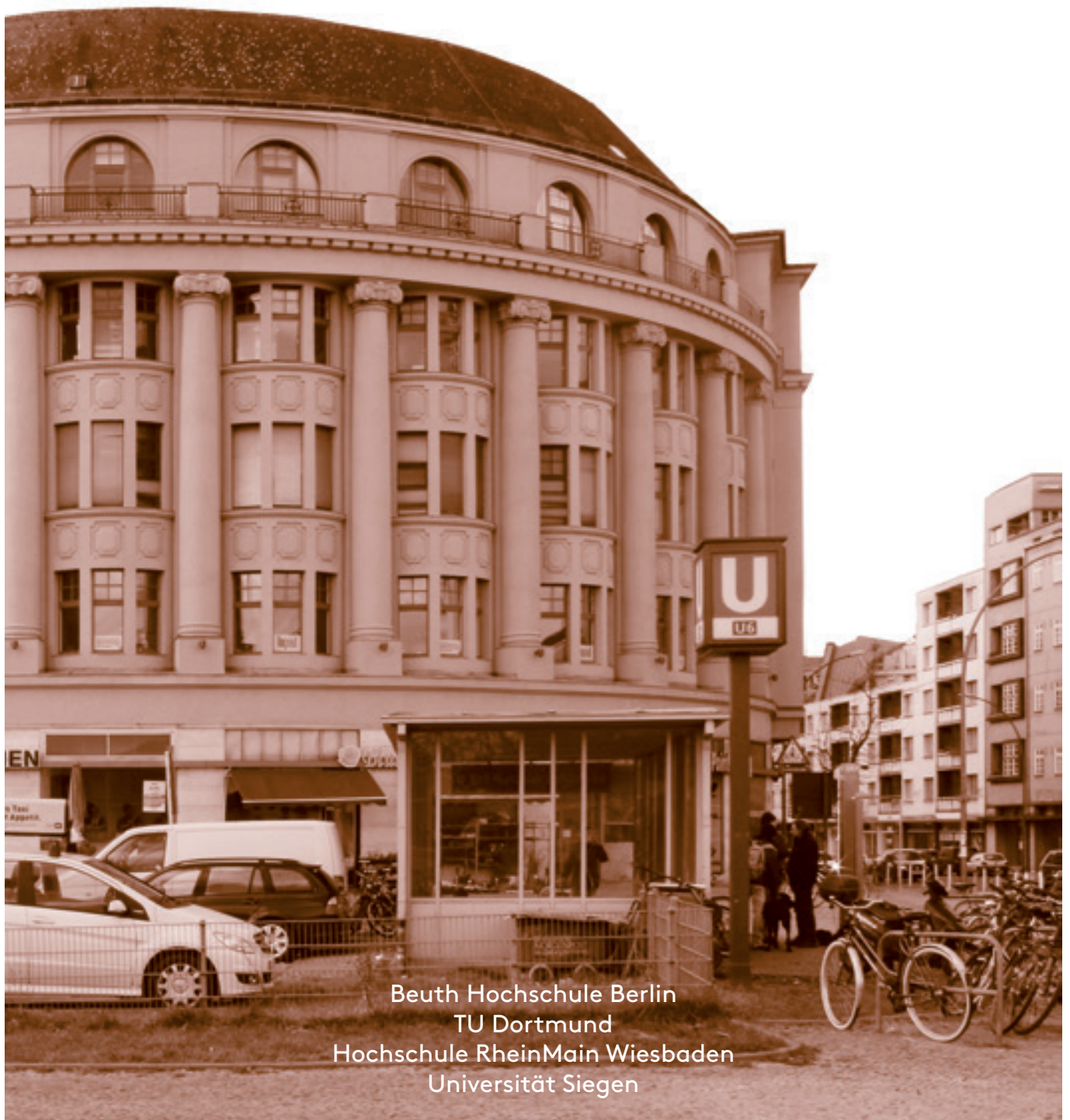


Reproduktives Entwerfen

Sommerakademie / Berlin 2018



Beuth Hochschule Berlin
TU Dortmund
Hochschule RheinMain Wiesbaden
Universität Siegen

„Das heute baue sich auf das gestern auf, so wie sich das gestern auf das vorgestern aufgebaut hat.

Nie war es anders – nie wird es anders sein. Es ist die wahrheit, die ich lehre. Infolge der falschen lehren, die alle schulen und die öffentlichkeit in beschlag genommen haben, werde ich den sieg der wahrheit nicht erleben. Ob meine schüler ihn erleben werden, hängt von ihrer kraft ab. Ich warne kraftlose, meine schüler zu werden.“

Adolf Loos in „Meine Bauschule“, 1913

Sommerakademie Berlin 2018

Reproduktives Entwerfen

Entwürfe für den Platz der Luftbrücke

Teilnehmende Hochschulen:

TU Dortmund

Lehrstuhl Städtebau
Prof. Christoph Mäckler

Hochschule RheinMain Wiesbaden

Fachgebiet Gebäudelehre und Entwerfen
Prof. Dr. Georg Ebbing

Universität Siegen

Lehrstuhl Gebäudelehre und Entwerfen
Prof. Antje Freiesleben

Beuth Hochschule Berlin

Professur für Historische Baukonstruktionen, Denkmalpflege und Entwurf
Prof. Petra Kahlfeldt

Konzeption, Organisation und Durchführung

Georg Ebbing, Moritz Henkel,
Philipp Rentschler, Ulrich von Ey

Entwurfsaufgabe

04 - 09 Aufgabe / reproduktive Entwürfe für den Platz der Luftbrücke

Reproduktives Entwerfen

10 - 15 Reproduktives Entwerfen / Artikel aus dem Magazin „Berührungspunkte“

Organisation & Termine

16 - 17 Gäste / Abendvorträge

18 - 19 Terminübersicht / Ablauf der Sommerakademie

20 - 21 Layout / Vorgaben zur Darstellung und Gestaltung



Platz der Luftbrücke heutiger Zustand

Aufgabe

Visionen für den Platz der Luftbrücke

Im Rahmen der „Reproduktives Entwerfen“ Sommerakademie 2018 sind architektonische Visionen für den Platz der Luftbrücke in Berlin-Tempelhof zu entwickeln.

Dabei soll nicht nur die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Zustand im Mittelpunkt stehen, sondern auch der bewusste Umgang mit der Geschichte und der historischen Architektur des Platzes und vergleichbarer städtebaulicher Situationen.

Mit Hilfe der Entwurfsstrategie des „Reproduktiven Entwerfens“ soll sich diesem denkwürdigen Ort genähert werden.

Grundlage dafür wird das 2014 formulierte Manifest zum „Reproduktiven Entwerfen“ mit den darin formulierten acht Thesen zum Entwerfen sein.

Geprägt wird das „Reproduktive Entwerfen“ durch den konkreten und unvoreingenommenen Umgang mit historischen Referenzen aus der gesamten Architekturgeschichte, da es nicht möglich und schon gar nicht sinnvoll ist, immer wieder neu anzufangen. Vor diesem Hintergrund erscheint zunächst einmal alles Vorhandene grundsätzlich reproduzierbar, da es

weder formale, noch stilistische Tabus gibt.

Ausgehend von der Behauptung, dass das „Reproduktive Entwerfen“ in jedem Maßstab und an jedem Ort funktioniert, bietet der heutige Platz der Luftbrücke in Berlin mit seinen vielfältigen historischen Ebenen einen überaus geeigneten Ort für diese Art des architektonischen Entwerfens.

In den zwei Wochen ist nach eingehender Recherche von jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer eine Referenz auszuwählen, an der sich dann abgearbeitet wird.

Die Ergebnisse der Arbeit sind in einem Lageplan und zwei Perspektiven darzustellen, zudem ist die Referenz für die Präsentation aufzuarbeiten.

Die Darstellungsmethode soll jeweils im Duktus der Referenz gewählt werden (Collage, Tuschezeichnung, Rendering o.ä.)

Das vorgegebene Layout orientiert sich hierbei, wiederum reproduktiv, an den Faltblättern in Miroslav Siks bei Boga erschienen Schubert zur Analogon Architektur.

AN DIE REPROS!

SEI E K L E K T I S C H

Bediene dich für Deine Arbeit vorurteilsfrei in sämtlichen Epochen der Baugeschichte und verfall nicht in das gegenwärtige Lagerdenken. Erlege Dir selber keine stilistischen Tabus auf.

SCHEUE DIE ABSTRAKTION

Nimm Deine Referenz sehr wörtlich, denn Du hast Dich so in sie verliebt, wie sie vor Dir stand. Versuche nicht sie zu etwas ganz Neuem oder gar Anderem zu transformieren. Neu und anders wird es sowieso durch Deine Aneignung.

DAS NEUE IST KEIN WERT AN SICH

Lass dich nicht von Moden des Zeitgeistes leiten, sondern bewahre den offenen Blick auf die gesamte Baugeschichte. Entwirf in Marl modernistisch und in Karlsruhe barock. Verstehe, dass es nicht wichtig ist, dass man erkennt, dass Dein Eingriff von Heute ist. Wichtiger als die Ablesbarkeit der architektonischen Moden ist die Erlebbarkeit der sanften Kontinuität.

ENTWIRF ATMOSPHERISCH

Produziere architektonische Bilder von Bauten und Räumen, die eine konkrete Atmosphäre vermitteln. Überprüfe dabei die Wahl Deiner Materialien, die Licht- und Schattenstimmungen und vor allem die Formen, die Du verwendest. Bette Deine Bauten immer in ihr natürliches Umfeld ein, sodass Du stets einen realistischen Standpunkt einnimmst.

GESTALTE KONKRET

Ergänze Fehlendes im Duktus der Referenz. Arbeite nie gegen sie aber lasse zu, dass sich das Werk durch die Auseinandersetzung mit der Referenz ändert. Prüfe dabei vor allem die Angemessenheit gegenüber dem konkreten Ort, denn nur an diesem kann sich dein Eingriff messen lassen.

ACHTE DAS ALLTÄGLICHE

Mache keinen Unterschied zwischen den Architekturen der Geschichtsbücher und der wirklichen gebauten Umwelt. Ein Haus von Le Corbusier und die „generic city“ von Rem Koolhaas sind für Dich und Deinen Entwurf nicht wichtiger als das Haus Deiner Kindheit und die Stadt Deiner Jugend.

NUTZE DIE VIELFALT DER TECHNIKEN

Skaliere, verzerre, verforme, spiegele, dupliziere deine Referenz, um der konkreten Aufgabe gerecht zu werden. Passe die Details an die heutigen Anforderungen des Bauens an aber erhalte dabei stets den Charakter und die Atmosphäre der Referenz.

ENTWIRF PRÄZISE

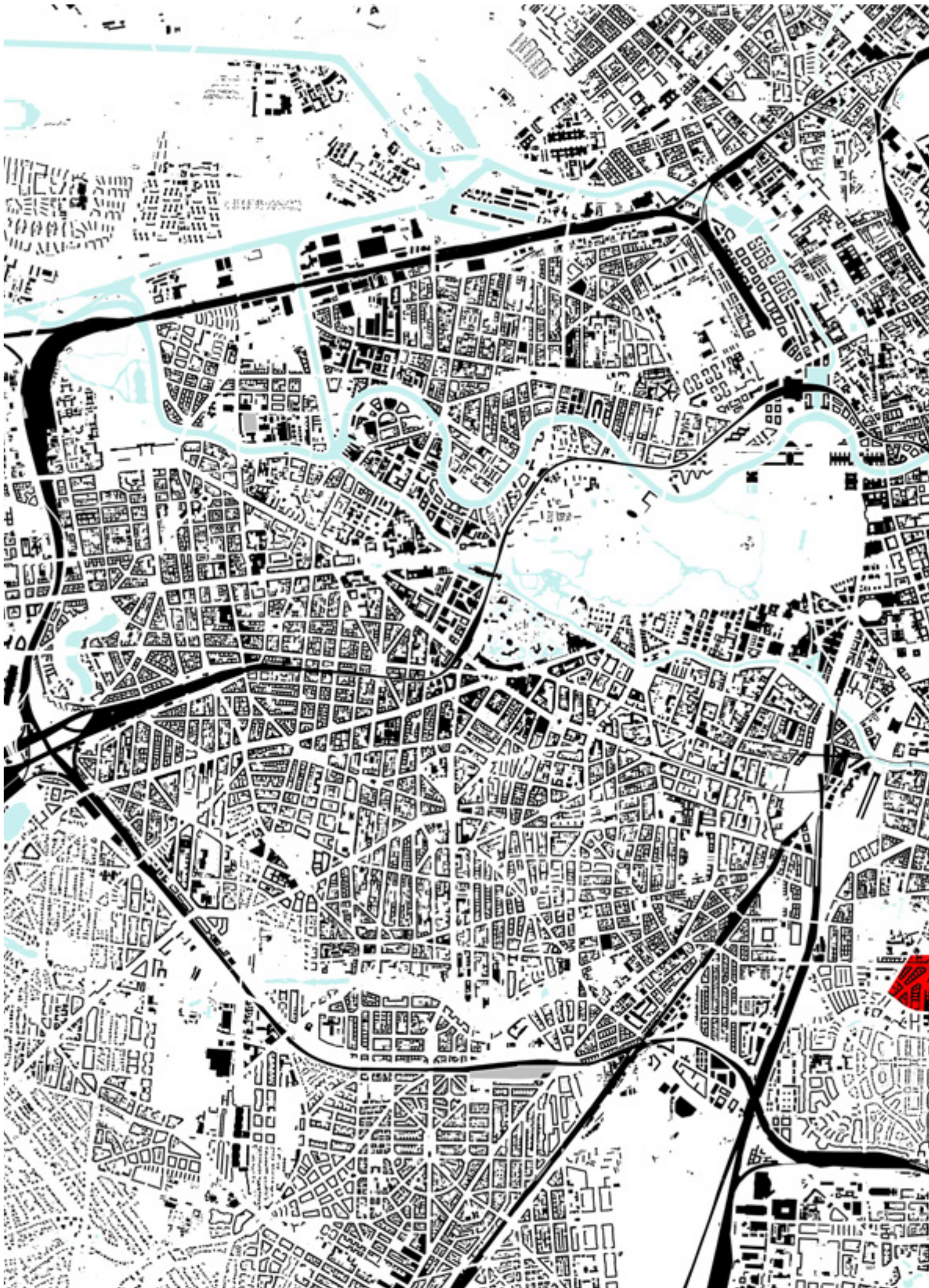
Wähle Deine Referenzen nach Deinen architektonischen Vorlieben. Begründe Deine Auswahl gewissenhaft und stelle dar, was Du an Deiner Referenz so schätzt. Du musst Dir klar darüber sein, von welcher Architektur Deine Architektur kommt.

DAS VORHANDENE BLEIBT ERKENNBAR

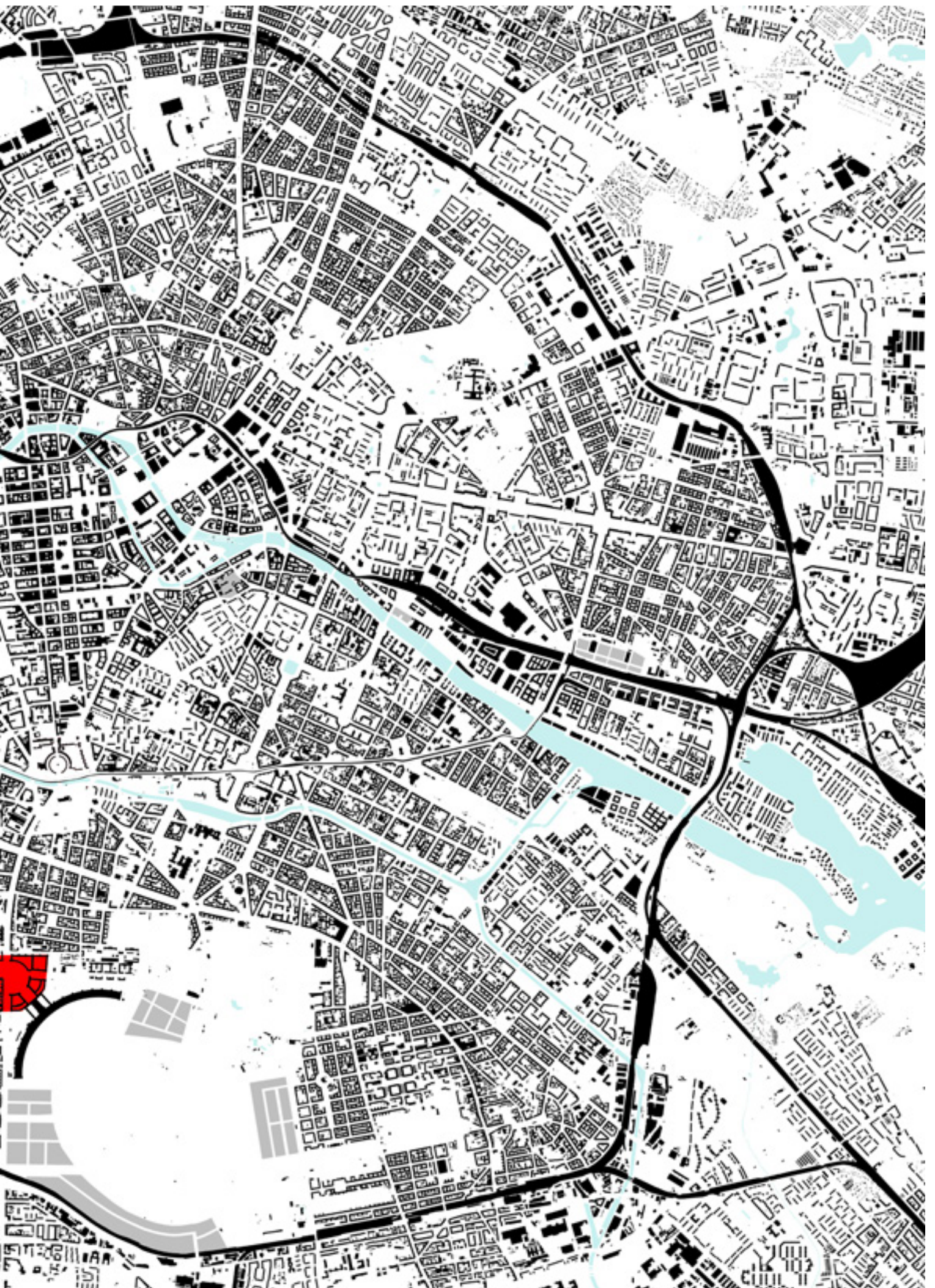
Die Referenz ist kein reines Entwurfswerkzeug. Denn erst durch die Wiedererkennbarkeit der Referenz in Deinem Entwurf verknüpft sich Deine Arbeit mit der Geschichte und Tradition der Architektur.

Nur leichte Modifikationen in der dauerhaften Reproduktion des Funktionierenden können wahrhaften Fortschritt erzeugen. Wer meint bei Null anzufangen zu können ist ein ignoranter Hanswurst.

Wenn Du reproduktiv arbeitest schau Du voller Freude und Wohlwollen in die gesamte Architektur. Du wirst sensibel für die großen wie die kleinen Orte und Du achtest die Leistungen unserer Vorfahren und schätzt deren Werke!



Schwarzplan Berlins mit Kennzeichnung des Planungsgebietes





Luftbild



Postkarte



Luftbild



Wohnhaus in Moskau

Reproduktives Entwerfen

An beständigen Werten festzuhalten kann auch innovativ sein

Was heißt Beständigkeit in der Architektur?

In welchem Bereich impliziert der Begriff etwas Positives, in welchem etwas Starres? Das Wort wiegt schwer, klingt ermahmend, ein bisschen nach Stillstand, aber auch nach wertvoller Kontinuität. Ist Architektur – ein Gebäude – beständig, solange es unverändert besteht?

Mit wie vielen Eingriffen verliert es die Beständigkeit? Wann wird es zu einem Spielball der Geschmäcker, wann zu einem Beleg des bewegten Lebens? Besteht ein Gebäude auch über seine dingliche Existenz hinaus noch weiter, weil ja die Geschichten, die dort geschrieben, die Kinder, die in ihnen geboren wurden, die graue Energie, die in ihnen steckte, noch kursieren?

„Einige immer wiederkehrende Fragen und Formen haben Bestand. Denn diese haben sich bewährt unter sich wandelnden Bedingungen. Wir meinen, dass ihnen dadurch eine über die Zeit hinaus gegebene Qualität innewohnt.“

So sprechen vier Architekten, die 2014 anfangen, sich mit genau dieser Thematik zu befassen. Georg Ebbing, Moritz Henkel, Ulrich von Ey und Philipp Rentschler nennen ihr neues theoretisches Betätigungsfeld von da an „Reproduktives Entwerfen“. Sie alle sind als freischaffende Architekten in eigenen Büros und in der Lehre tätig. Mit dem Begriff des „Reproduktiven Entwerfens“ verbinden sie für die architektonische Arbeit die Vorstellung von einer kontinuierlichen Wiederholung sowie eine stetige Erneuerung des Vorhandenen.

Diesen Zusammenschluss nahmen sie zum Anlass, ein Manifest zu verfassen, in dem sie acht Thesen aufstellen, die ihre architektonischen Werte, Verantwortungen und Aufgaben in Worte kleideten. Anlass, sich überhaupt damit zu beschäftigen, war der international offene Wettbewerb „Neues Wohnen auf historischen Parzellen im UNESCO-Welterbe in Lübeck“ Ende 2014.

Drei unterschiedlich breite Stadthäuser sollten entworfen werden. Den vieren war klar, dass trotz der zahlreichen gestalterischen Vorgaben sehr viele Arbeiten mit besonders extravagant formalen Lösungen dabei sein würden – ihnen wiederum kam genau das Gegenteil in den Sinn. Sie recherchierten historische Wettbewerbe und wurden schließlich im Architekturmuseum Berlin fündig: ein Wettbewerb von 1901 mit fast identischer Aufgabenstellung unter dem Titel „Fassaden für Lübeck“. Sie druckten die damals eingereichten und teils prämierten Arbeiten aus, zeichneten sie durch, passten sie maßstäblich an, erhielten aber grundsätzlich ihren Charakter.

BerührungSPUNKTE ist auf der Grundlage ihrer Thesen mit ihnen in den Dialog getreten – herausgekommen ist ein ausschweifendes Für und Wider, ein unterhaltsames und manchmal augenzwinkerndes Bestätigen und Erklären.

1. THESE

Wir sind es leid, immer wieder neu anzufangen!

BerührungSPUNKTE: Kann man verstehen! Der Wunsch nach einem geschützten Raum, einem bewussten Bezug nach draußen, einer Antwort auf den Ort / die Umgebung / die Nachbarschaft, die Forderung nach einem identitätsstiftenden Gebäude, waren immer gleich stark. Also: Ja, es muss nicht immer wieder neu angefangen werden. Ja, es darf angeschaut, übersetzt, optimiert, angepasst werden.

Reproduktives Entwerfen: Ganz offensichtlich

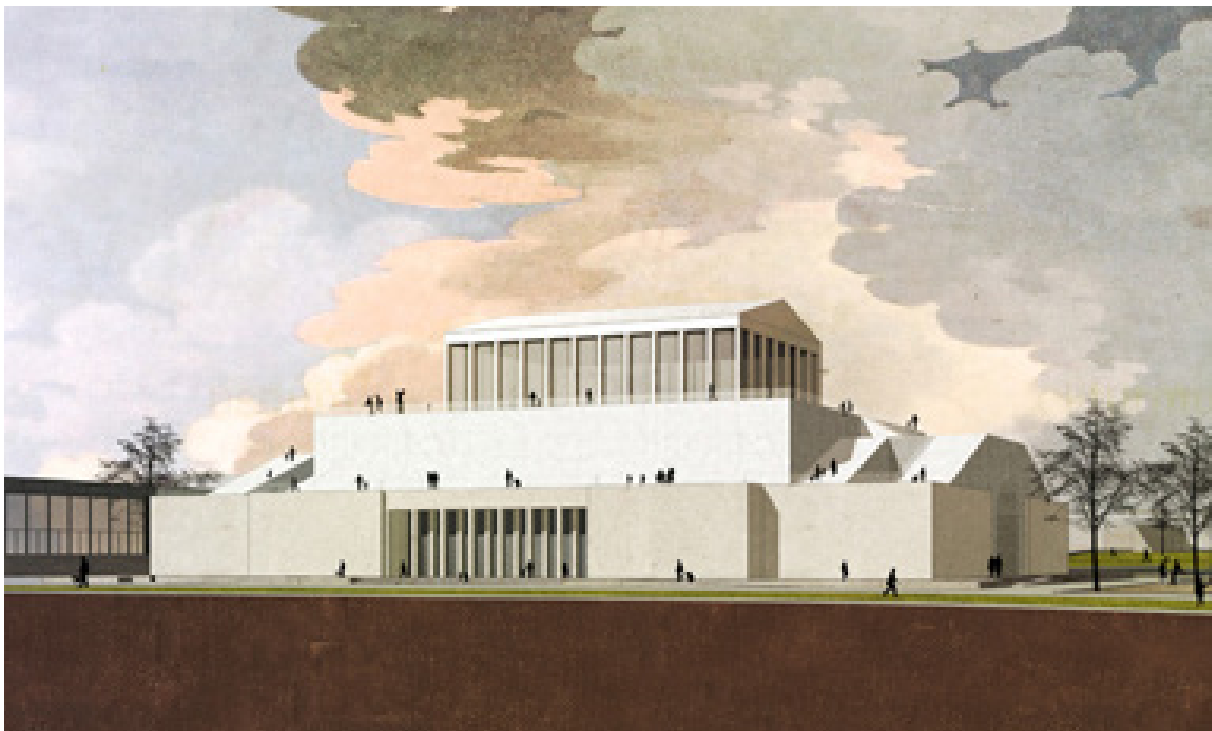
befindet sich die gebaute Welt in einem kontinuierlichen Wandel, der nun allerdings auch ganz offensichtlich davon geprägt ist, dass unglaublich viele Motive / Gestalten / Formen – wie wir meinen, zu Recht – immer wieder auftauchen und sich wiederholen. Der revolutionäre Impetus gewisser Strömungen ist uns absolut fremd und die Suche und die konkrete Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen / Reproduzierbaren, treten konsequent an die Stelle des eigenen Entwurfs.

2. THESE

Alles Vorhandene ist reproduzierbar!

BeP: Natürlich! Und wenn vielleicht als oberste Maxime die Qualität, der (substanzielle oder auch ideale) Wert steht, dann spricht nichts dagegen. Sobald es allerdings unreflektiert, unangemessen, verfälscht und damit nicht mehr werterhaltend reproduziert wird, sollte Abstand von dem Möglichen genommen werden. Dass alles reproduzierbar ist, ist unzweifelhaft – stellt sich nur die Frage, was denn alles so reproduziert werden soll. Wie werden Grenzen definiert, an welcher Lehre, an was orientieren sich Anspruch und Korrektiv? Wie wird „gut“ und „schlecht“ beurteilt, „sinnhaft“ und „sinnlos“?

Repro: Zum einen wählen wir von Aufgabe zu Aufgabe im Sinne der Angemessenheit das aus unserer Sicht Richtige und Falsche aus. Wir entscheiden auf der Grundlage unserer Erfahrungen, genauso wie vor dem Hintergrund unserer Vorlieben. Und natürlich gehört es auch dazu, jedes Mal zu schauen, wo und auf welche Weise solch eine Aufgabe schon mal gut gelöst worden ist. Unsere Vorlieben lassen



Wettbewerbsentwurf für das Museum des 20. Jahrhunderts in Berlin, 2016

sich nicht bis ins Letzte erklären, aber sie hängen unter anderem mit unseren persönlichen Erfahrungen zusammen. Dabei geht es nicht um eine esoterische Verklärung der Vergangenheit, sondern eher um ein Sich-in-Erinnerung-Rufen, in welchen architektonischen Situationen, welchen Atmosphären man sich wohlgeföhlt hat. Man kann gut funktionierende Räumlichkeiten, Häuser und Situationen aufgrund von bestimmten architektonischen Kriterien und Merkmalen beschreiben und benennen – daher das Festhalten an gut funktionierenden Vorbildern. Außerdem verbindet uns alle der Glaube an bestimmte Prinzipien, die sich über Jahre und Jahrhunderte bewährt haben. Die Tauglichkeit dieser Prinzipien, die eben auch in den alltäglichen Bauwerken zutage treten, bestimmt viele unserer Entscheidungen.

3. THESE

Es gibt weder formale noch stilistische Tabus!

BeP: Das ist die Frage. So alleine hinkt der Satz und die Rechtfertigung für die leider weit verbreitete charakter- und konturlose Architektur, mit der sich unsere Städte und Industriegebiete, Wohnsiedlungen und Vororte präsentieren. Bedarf es nicht einer Einschränkung, eines Korrektivs?

Repro: Wir nähern uns grundsätzlich zunächst mit einer großen Sympathie und Zuneigung der Stadt und vielem Vorhandenen. Das Neue als Neues spielt für uns keine Rolle – es hat an sich keinen eigenen Wert. Es geht um die Gesamtheit des Vorbildes, es geht um Regeln, aber auch um spezifische Charakteristika.

BeP: Wenn alles möglich ist, es keine Tabus gibt ... woher kommen dann jetzt die Regeln?

Repro: Aus unserer Sicht wird es immer problematisch, wenn eine Formensprache einen Alleinvertretungsanspruch erhebt. Für uns ist dieser Satz deswegen so wichtig, weil wir damit die für uns notwendige entideologisierte architektonische Freiheit einfordern. Für eine echte Stadt ist Vielfalt etwas Wesentliches. Für uns nehmen wir in Anspruch, dass wir heute eine Säule genauso gut und schön und angemessen finden können wie eine ganz alltägliche Situation eines Hinterhofes. Wir möchten die Dinge auf keinen Fall gegeneinander ausspielen. Natürlich sind wir uns bewusst, dass es Regeln geben muss, aber der Begriff des Tabus impliziert die Setzung durch eine höhere Macht. Tabus sind nicht hilfreich. Denn damit würden wir uns schon a priori in ein Entweder-Oder begeben und uns zahlreicher verlockender Möglichkeiten berauben.



Fassadenwettbewerb Gründerviertel Lübeck, 2015

4. THESE

Reproduktives Entwerfen funktioniert in jedem Maßstab und an jedem Ort!

BeP: Stimmt, in der Kunst, im Objektdesign ... In der Musik in gewissem Maße auch, beim Kochen ohnehin ... Filme zitieren einander und Fotografien bilden existierendes Dingliches ab. In der Architektur kann ich in allen Maßstäben Vorbilder finden, derer ich mich bedienen kann!

Repro: Genau! Wichtig ist dabei jedoch, dass wir uns mit unserer Architektur auf andere Architekturen beziehen. Jeder Ort hat in irgendeiner Form eine Geschichte, gebaut oder nicht. Aber auch jede Aufgabe hat eine eigene Historie. Durch das „Reproduktive Entwerfen“ versuchen wir, uns auf jeder Maßstabsebene das Handwerkszeug, die Sprache der Architektur, wieder anzueignen – in der Hoffnung, ebenso angemessen auf ganz unterschiedliche Dimensionen und Situationen reagieren zu können.

5. THESE

Das Vorhandene wird nachempfunden, nicht kopiert!

BeP: Tja ... und wer definiert, wann etwas nachempfunden und wann etwas kopiert wurde? Wann etwas weitergedacht, exzellent übernommen oder aber verfälscht wurde und damit falsch ist? All das ist doch (leider) Auslegungssache!

Repro: Das Kopieren ist unmittelbar und unreflektierter. Wenn etwas, ohne genauestens hingeschaut zu haben, abstrahiert oder konzeptionell reduziert wird, dann entsteht eine Verfälschung, der wir die architektonische Qualität absprechen würden. Man muss die Gesamtheit – Stimmung, Material und Atmosphäre – mitberücksichtigen (neben den handwerklichen und konstruktiven Bedingungen). Wir definieren diese These innerhalb unseres persönlichen Aktionsradius. Bezogen auf ein konkretes Projekt bestimmt der, der entwirft, auf Basis einer Gesetzgebung, in Abstimmung mit dem Auftraggeber, in Bezug auf den öffentlichen / kulturellen Diskurs die architektonische Richtung. Wir haben den Anspruch, in unserem Wirkungskreis, unseren Architekturbüros und unserer Lehrverantwortung, komplexe Prozesse in Gang zu setzen. Das äußerlich Vorhandene durchläuft das eigene Vorhandene (unser Inneres) und verändert sich und uns selbst. Selbst wenn es im Ergebnis identisch erscheint, ist es doch nicht dasselbe! Daher die Unterscheidung zwischen Kopieren und Nachempfinden. Es gibt einen Unterschied im Maß der Bewusstheit.

6. THESE

Alles Vorhandene bleibt im Neuen stets erkennbar!

BeP: Woher nimmt man die Gewissheit, dass bei dem einen Projekt eine Reproduktion in eurem Sinne die beste Möglichkeit wäre und bei einem anderen eben eine stärkere Abstraktion genau richtig wäre?

Repro: Die scheinbare und auch manches Mal nur zeitlich begrenzte Gewissheit entsteht eher aus der Situation heraus, und vor allem prüfen wir dies erst vor dem Hintergrund der Dinge, die wir zu diesem Ort, an diesem Ort und über diesen Ort und die Art der Aufgabe gefunden haben. Unser Maßstab ist immer wieder die angemessene Wirkung und die gewollte Atmosphäre sowie die Einfügung in den vorhandenen Kontext. Selten macht es Sinn, in formaler, materieller, atmosphärischer oder auch historischer Hinsicht gegen den bestehenden Ort zu arbeiten.

7. THESE

Die Qualitäten des Vorhandenen werden offengelegt, vermehrt und behalten ihren Platz in der Welt!

BeP: Das klingt schon fast nach allgemeingültiger Gebrauchsanweisung als nach These – zu Recht! Der Akt des Offenlegens inkludiert, dass sich Zeit genommen wird, dass ein Blick riskiert, eine Beobachtung vorgenommen, Gedanken- und Herzensarbeit geleistet werden und dadurch eine gewisse Qualitätssicherung. Wenn man so weit ist, dass man diese These bejaht, ist grundsätzlich der richtige Weg eingeschlagen. Eine differenzierte und reflektierte Betrachtung – das Arbeiten mit den gedanklichen Ergebnissen und Erkenntnissen – sollte wohl zu etwas führen, das vielleicht nicht allen gefällt, aber zumindest über Ansätze verfügt, die dem jeweiligen Projekt eine Existenzberechtigung verleihen.

Repro: Ja, genau. Und wenn wir zu diesem Schluss gekommen sind, wollen wir diese Qualitäten durch Bezug, durch Reproduktion, natürlich in der Welt halten und vermehren. Denn mit solch einer Erkenntnis ist verbunden, dass es Dinge gibt, die gut „funktionieren“, und Dinge, die weniger gut „funktionieren“! Dieses Funktionieren kann natürlich in einer funktionalen Hinsicht genauso gesehen werden wie auf der Ebene der Empfindungen, der Atmosphären oder der Erinnerungen. Denn den Formen kommen ja nicht nur Bedeutungen, sondern eben auch Empfindungen und Erinnerungen zu.

8. THESE

Wer das Vorhandene nutzt und Respekt vor den Gedanken und Werken unserer Vorfahren hat, entwirft reproduktiv!

BeP: Dann tut es jeder! Nichts ist nur es selbst. Durch die Mannigfaltigkeit an Bildern, Gegenständen, Worten, ihren Bedeutungen und Assoziationen, die in heutiger Zeit in jeder Sekunde eine weitere Bedeutung annehmen, eine Assoziation wecken, Erinnerungen aufwärmen, ist nichts mehr nur das, was es ist. Somit wird sich in jedem kreativen Prozess eines Gedanken oder Werkes etwas Vorgegangenen bedient. Immer.

Repro: Aber das ist zu beliebig. Wichtig ist die Verständigung auf etwas konkret Benennbares und Vorzeigbares, um daran Qualitäten und Fehler zu besprechen. Es geht um das Darstellen und Zeigen des konkreten Vorbilds. Uns ist es wichtig, mit jedem „neuen“ Entwurf auch sein Vorbild abzubilden. Wir reproduzieren ganz offensichtlich. Das ist Teil unserer Wahrhaftigkeit, das erscheint uns angemessen!

Diesen Dialog hätten alle Beteiligten noch sehr gern weitergeführt, indem immer wieder neue Assoziationsketten in Gang gesetzt, Widersprüche entlarvt oder Grundsätzliches für wichtig befunden worden wären. Das überstiege leider die Kapazitäten dieses Magazins. Aber: Vor dem Hintergrund ihrer Publikationen, dieser verschriftlichten Aussagen

und ihrer Tätigkeiten als Architekten und Lehrende beschäftigen sich Georg Ebbing, Moritz Henkel, Ulrich von Ey und Philipp Rentschler natürlich weiter mit dieser streitbaren, aber vor allem streitwerten Thematik. Sie sind weiterhin auf der Suche und nehmen auf keinen Fall einfach hin – nur um des Seelenfriedens willen. Sie werden weiter forschen und fragen:

Wie kommen wir weg von einer allzu großen Belieblichkeit, die oftmals in der willkürlichen Suche nach etwas Neuem liegt?

Welche architektonischen Wirkungen sind der jeweiligen Aufgabe angemessen in Bezug auf den Charakter des Gebäudes, seiner erzählerischen, aber auch atmosphärischen Kraft?

Welche architektonischen Mittel und Elemente haben wir, um diese Wirkungen zu erzeugen und um welchen Charakter zu evozieren?

Wie schaffen wir in ganz unterschiedlichen Situationen einen angemessenen Umgang mit den vorhandenen Dingen?

Wir werden es beobachten und uns durch ihre Thesen vielleicht ein wenig entschleunigen lassen während der alltäglichen Hetze nach Neuerem, Wichtigerem und Besserem. Die vier Architekten jedenfalls haben mit ihrer Haltung nur das Beste im Sinn. Ihre Aktivitäten in der Praxis bieten in Kombination mit ihren Lehrtätigkeiten ein breites Fundament für ihr reproduktives Schaffen rund um die Königsdisziplin und ihre Künste.



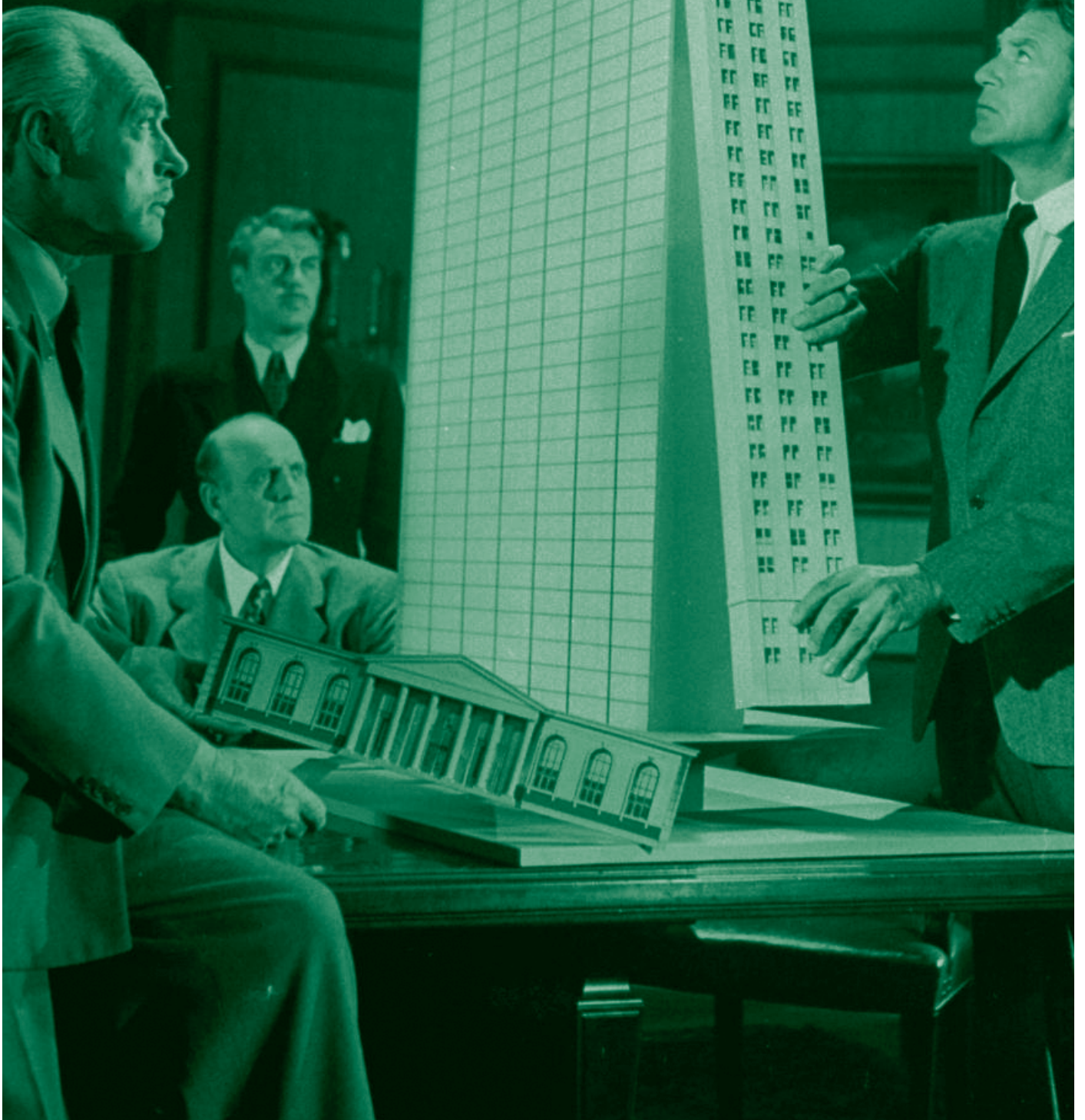
Wettbewerb für ein Wohnhaus in München, 2017



Edinburgh

Gäste

Gastkorrekturen, Abendvorträge und Diskussionen





Fiechter&Salzmann Architekten
Caroline Fiechter
Montag, 20.08.2018, 19:00 Uhr



Gruber Kleine-Kraneburg Architekten
Helmut Kleine-Kraneburg
Dienstag, 21.08.2018, 19:00 Uhr



Nöfer Architekten
Tobias Nöfer
Mittwoch, 22.08.2018, 19:00 Uhr



Tobias Zepter Architekt
Tobias Zepter
Freitag, 24.08.2018, 19:00 Uhr



Kleihues + Kleihues
Jan Kleihues
Montag, 27.09.2018, 19:00 Uhr



Kim Nalleweg Architekten
Kyung-Ae Kim & Max Nalleweg
Dienstag, 28.09.2018, 19:00 Uhr

Programm

Terminübersicht und Organisatorisches

Montag, 20. August

16:00-17:00 Uhr

Begrüßung der Teilnehmer durch Prof. Antje Freiesleben, Prof. Georg Ebbing, Philipp Rentschler, Ulrich von Ey und Moritz Henkel
Vorstellung des „Reproduktiven Entwerfen“ und der Entwurfsaufgabe

17:00-18:30 Uhr

Spaziergang zum Platz der Luftbrücke

19:00 Uhr

Abendvortrag

Caroline Fiechter / Fiechter Salzmann, Zürich

Dienstag, 21. August

10:15-13:00 Uhr

10:15 Treffpunkt Ernst Reuter Platz vor dem Architekturgebäude
10:30 Besuch Architekturmuseum
Anschließend Stadtpaziergang Charlottenburg

14:00 - 18:00 Uhr

Ortsbesichtigung Platz der Luftbrücke und Recherche Historie, Umgebung, mögliche Referenzen

19:00 Uhr

Abendvortrag

Prof. Helmut Kleine-Kraneburg / Gruber Kleine-Kraneburg Architekten, Frankfurt

Mittwoch, 22. August

09:00-13:00 Uhr

Projektarbeit, Recherche, Analyse, städtebauliche Referenzen

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

19:00 Uhr

Abendvortrag

Tobias Nöfer / Nöfer Architekten, Berlin

Donnerstag, 23. August

09:45-13:00 Uhr

09:45 Uhr Treffpunkt Bahnhof Zoo
Besichtigung Zoofenster anschließend Stadtpaziergang Potsdamer Platz

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

18:00 Uhr

Zwischenpräsentation

Freitag, 24. August

09:00-13:00 Uhr

Projektarbeit

Auswahl und Benennung der städtebaulichen und baukörperlichen Referenzen in Bildern und Plänen.

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

19:00 Uhr

Abendvortrag

Tobias Zepter / Tobias Zepter Architekt, Berlin

Samstag, 25. August

09:00-18:00 Uhr

Entwurfsarbeit mit den Referenzen

17:00 Uhr

Entwurfskolloquium mit allen Betreuer/innen

ab 21:00 Uhr

gemeinsames Abendessen

Montag, 27. August

09:00-13:00 Uhr

Entwurfsarbeit mit den Referenzen

Erarbeitung der städtebaulichen Konzeption

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

19:00 Uhr

Abendvortrag

Prof. Jan Kleihues/
Kleihues&Kleihues, Dülmen, Berlin

Dienstag, 28. August

10:00-16:00 Uhr

Workshop Darstellung mit Stephan Bosse
Erarbeitung der Perspektiven

17:00 Uhr

Zwischenpräsentation

19:00 Uhr

Abendvortrag

Kyung-Ae Kim & Max Nalleweg /
Kim Nalleweg Architekten, Berlin

Mittwoch, 29. August

09:00-18:00 Uhr

Projektarbeit

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

Donnerstag, 30. August

09:00-18:00 Uhr

Fertigstellung der Präsentation für das
Abschlusskolloquium am Freitag

14:00-18:00 Uhr

betreute Projektarbeit / Korrektur

Freitag, 31. August

09:00-15:00 Uhr

Vorbereitung des Abschlusskolloquiums,
Druck der Präsentationspläne

16:00-20:00 Uhr

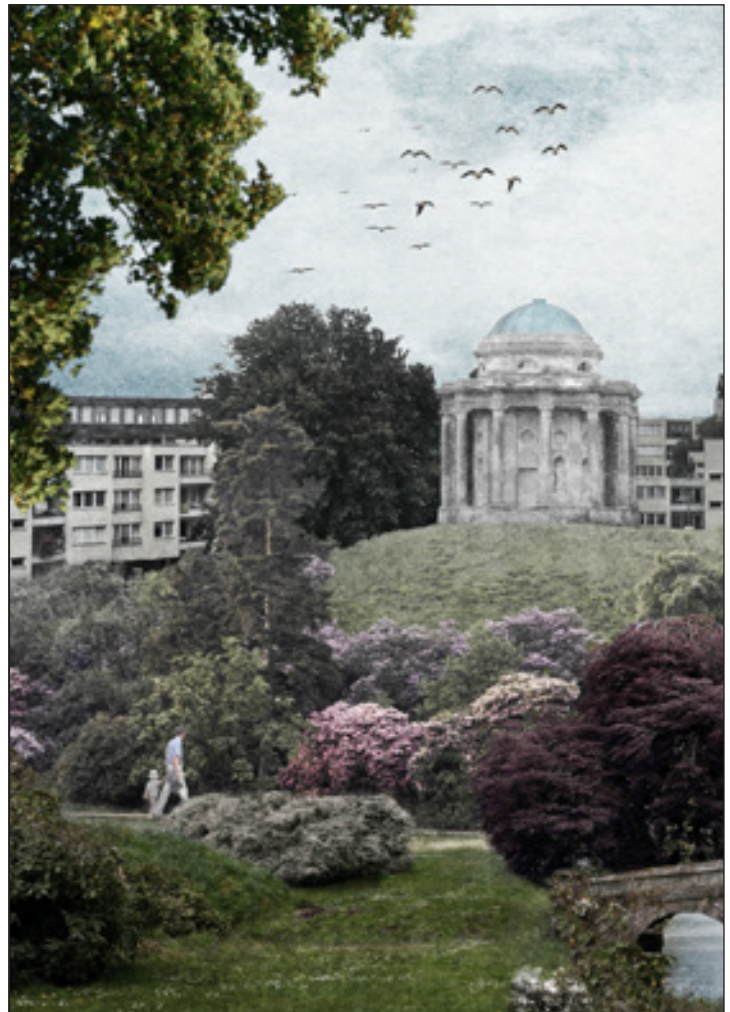
**Abschlusskolloquium mit einge-
ladenen Gästen im Haus 1**

ab 21:00 Uhr



Layout

Layoutvorgabe für die Endpräsentation



Studentinnenarbeit Sommerakademie 2017,
Mehringplatz, Jennifer Roesner, TU Dortmund

1. Blatt Entwurf

Format: DIN A4 randlos

Perspektive 210 x 170 mm

Perspektive mit Darstellung des „Stadteingangs“
Blickrichtung vom U-Bahnhof Hallesches Tor

Beschriftung: Brown Std, regular, Schriftgröße 18

Lageplan ohne Maßstab

2. Blatt Entwurf

Format: DIN A3 randlos

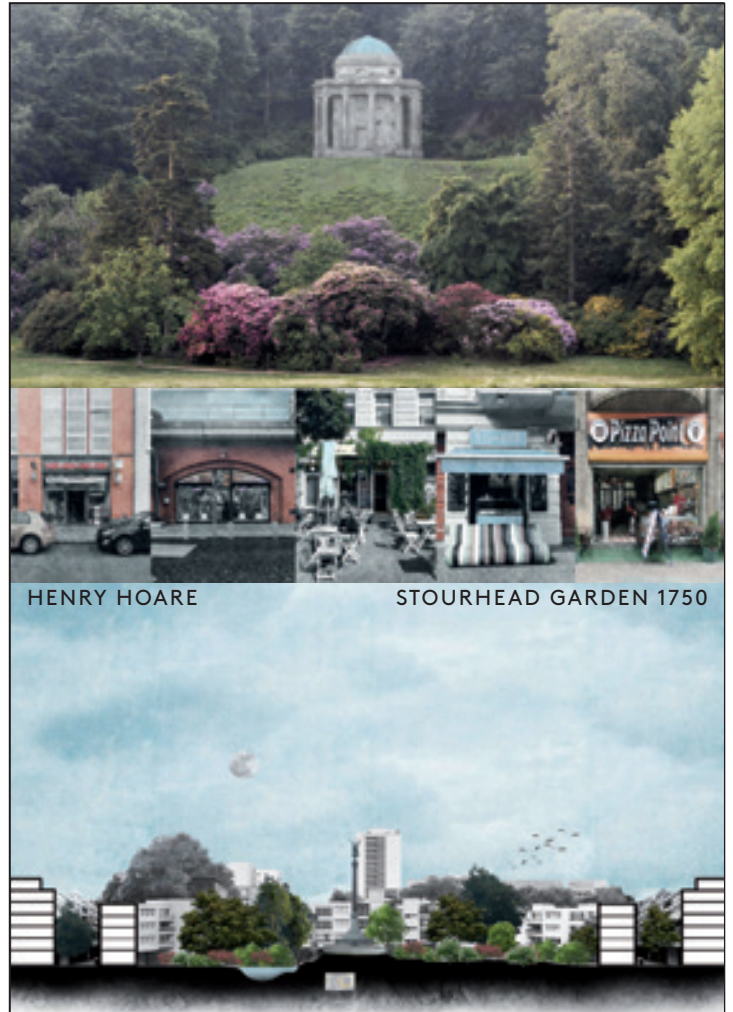
Hauptperspektive 420 x 297 mm

Freie perspektivische Darstellung der Entwurfsidee

Die Entwürfe sind in einem einheitlichen Layout zu erarbeiten, die Vorgaben sind zwingend einzuhalten, um einer anschließenden Ausstellung und Dokumentation die nötige Stringenz und Kraft zu verleihen. Die Plangrafik und Darstellungsmethode sollte sich an der gewählten Referenz orientieren und die stilprägenden Gestaltungselemente der jeweiligen Zeit verwenden bzw. interpretieren.

Die Präsentationspläne sind auszudrucken und als PDF und JPG Dateien mit mindestens 300 dpi Auflösung abzuspeichern. Die Dateien sind wie folgt zu benennen:

Repro Sommerakademie 2017 Nachname Vorname Blatt Xv3.pdf



3. Blatt Referenz

Format: DIN A4 randlos

Perspektive 210 x 170 mm

Perspektive der Referenz

Beschriftung: Brown Std, regular, Schriftgröße 18

Frei wählbare Zeichnung zum Verständnis der Quelle
z.B. Grundriss, Ansicht, Schnitt, Isometrie

Ort

Die Sommerakademie findet im Haus 1 am Waterlooufer, direkt gegenüber des Mehringplatzes, statt.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Haus 1 über den U-Bahnhof Hallesches Tor zu erreichen.

Technik

Den Studentinnen und Studenten wird ein DIN-A3 Drucker mit Verbrauchsmaterialien zur Verfügung gestellt, um die Entwürfe zu bearbeiten.

Notebooks sowie die individuell benötigten Zeichen-, Render- und Bildbearbeitungsprogramme müssen mitgebracht werden.

Anwesenheitspflicht

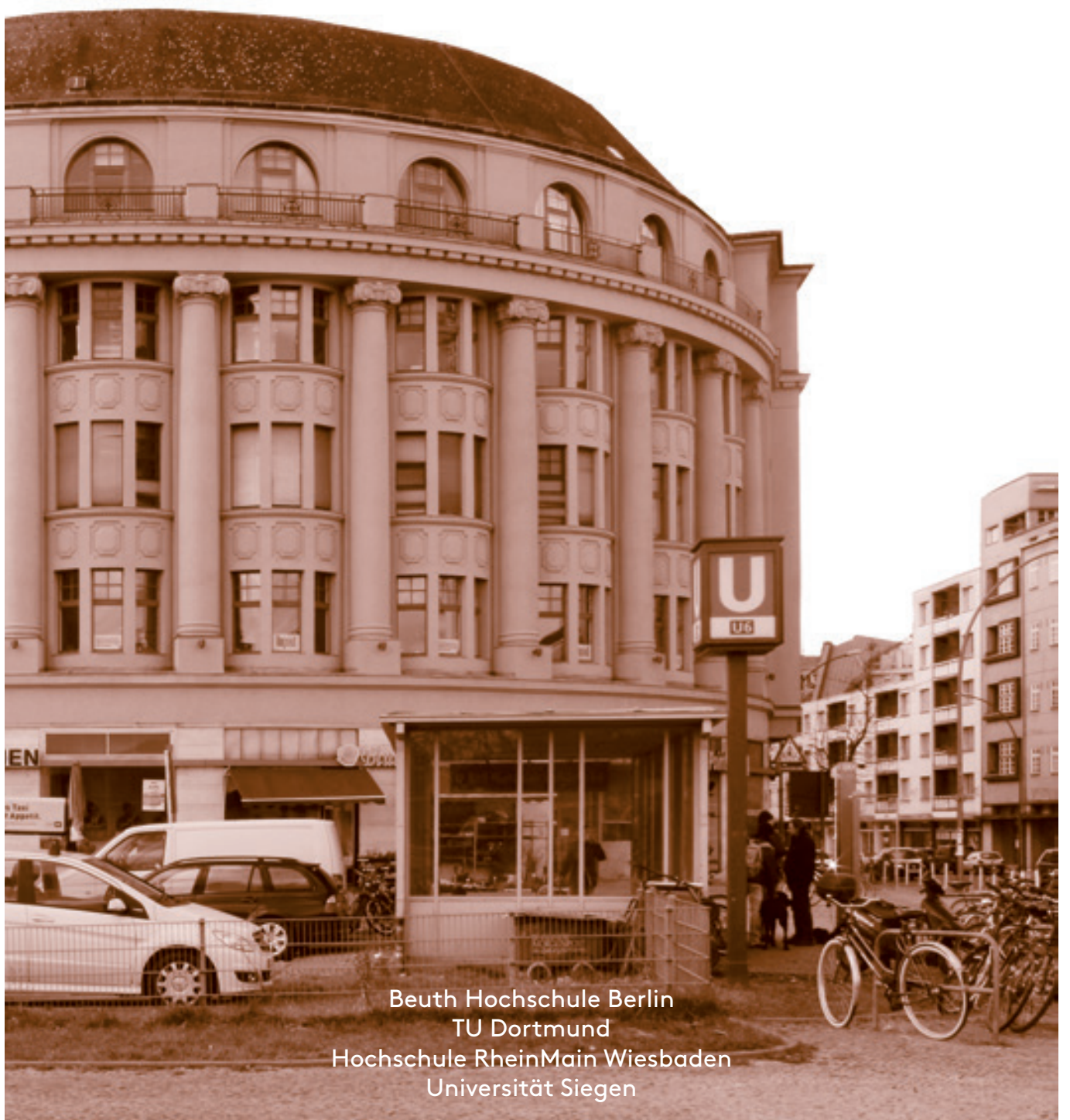
Voraussetzung für das erfolgreiche Bestehen des Wahlpflichtscheins ist die Teilnahme an allen Pflichtveranstaltungen und das Bestehen der Abschlusspräsentation.

Bei Versäumen von mehr als drei Pflichtveranstaltungen bzw. nicht Vorlegen der geforderten Leistungen zum angegebenen Termin sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Abschluss des Entwurfes nicht mehr gegeben.

Pflichtveranstaltungen sind alle Punkte im Programm der Sommerakademie.

„Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten. Denn die wahrheit, und sei sie hunderte von jahren alt, hat mit uns mehr inneren zusammenhang als die lüge, die neben uns schreitet.“

Adolf Loos in „Regeln für den der in den Bergen baut“, 1913



Beuth Hochschule Berlin
TU Dortmund
Hochschule RheinMain Wiesbaden
Universität Siegen